

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 29. August 1912.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 100.

Bestellungen auf den „Korrespondent“ müssen monatlich oder vierteljährlich so zeitig bewerkstelligt werden, daß eine Verzögerung in der Auslieferung durch die Post unmöglich wird.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes betreffend Sperzung der Vereinigten Buch- und Kunstdruckwerke in Berlin.
Artikel: Zur Galvanoplastiker- und Stereotypenfrage.
Das Sudgängerwerk im Auslande: Deutsche Schweiz. — Holland. — Bosnien. — Afrika.
Korrespondenzen: Wiesbaden. — Bonn (M.M.). — Feuerbach. — Leipzig (R.).
Kundschau: Ferien! — Umelung zur Gehilfenprüfung in München. — Wieder eine „Ehrenrettung“ des Gutenbergsbundes. — Renegatenlaufbahn. — Von jenen, die im Glashaute leben. — Öffentlicher Protest gegen die Feuerung. — Der Unfall der Konturrenntausel. — Die englischen Gewerkschaften im Jahre 1911. — Gewerkschaftsnachrichten.

Bekanntmachung.

Die Vereinigten Buch- und Kunstdruckwerke G. m. b. H. in Berlin sind aus der Liste der tariftreuen Firmen gestrichen und dadurch für Verbandsmitglieder wie für tariftreue Gehilfen überhaupt gesperrt.

Berlin. Der Verbandsvorstand.

Zur Galvanoplastiker- und Stereotypenfrage.

Auf unsern in Nr. 94 („Marginalien“, V.) erschienenen Artikel über den Leipziger Konflikt und die von drei Frankfurt-Offenbacher Schriftgießereien (Flinisch, Stempel, Klingspor) sowie drei Leipziger Firmen dieser Branche (Scheller & Wiesede, Mühl, Klinckhardt) getätigte Befreiung von der Tarifgemeinschaft der Buchdrucker für diese ihre Spezialarbeiter wurde in Nr. 67 der „Zeitschrift“ eine Erwiderung mit gleicher Überschrift gebracht, in der ein anderer Verfasser noch unglücklicher operiert als sein Vorgänger in Nr. 61, dem wir in unserm Nr. 94 schon gezeigt haben, daß seine Ausführungen und Behauptungen haltlos sind, seine Beweisführung recht anscheinbar ist.

Der Artikelschreiber in Nr. 67 der „Zeitschrift“ glaubt unserer Darstellung über diesen Streitfall einen kräftigen Stoß versetzen zu können, indem er es von vornherein so hinstellt, als ob die kritische Betrachtung im „Korr.“ voller Unrichtigkeiten wäre. Nun sind allerdings zwei Unrichtigkeiten bei der technischen Herleitung unterlaufen, die wir zuvor aufklären möchten, damit von keiner Seite Einwände erhoben werden können. Es soll nämlich in der ersten Spalte heißen: Von einer Neigung zur Verständigung ist bei den drei Leipziger Firmen „auch nachher, als unsere Tarifinstitute sich doch noch mit der Sache zu befassen hatten, wenig oder gar nichts zu entdecken gewesen“, und in der dritten Spalte, wo gesagt wird, daß die Leipziger Galvanoplastiker- und Stereotypenfirmen keinerlei Anweisung zur Verweigerung der Überstunden erteilt habe, muß der Verbandsvorstand betreffende Satz heißen: „Der Verbandsvorstand kommt erst recht nicht in Frage

hierbei“. Wenn der \odot -Verfasser in der „Zeitschrift“ auch an diesen Unrichtigkeiten keinen Anstoß nimmt — sie sind seinem Standpunkte jedenfalls nicht unbequem gewesen —, so haben wir doch ein Interesse daran, daß alles klar und zweifels- ohne feststeht. Man kann ja nicht wissen, wie ein andermal oder später diese zwei Unrichtigkeiten von der andern Seite fruktifiziert werden können. Daß aber das, was der fragliche Artikel in der „Zeitschrift“ an Unrichtigkeiten in unsern Darlegungen zu entdecken glaubt, ganz fragwürdige Behauptungen sind, soll im nachfolgenden so nachgewiesen werden, daß dem Kreise, zu dessen Rechtfertigung jene zwei Artikel wie auch die höchst sonderbare Berichtigung der Firma Klinckhardt (siehe unter Leipzig in Nr. 84 des „Korr.“) veröffentlicht wurden, nun wohl doch die Erkenntnis kommt, wie wenig mit solchen schiefen Darstellungen den beteiligten Schriftgießereifirmen gebietet ist.

Könnte man in dem \square -Artikel der „Zeitschrift“ (Nr. 61), der augenscheinlich von einem Beteiligten stammt, noch manches hingehen lassen, so ist die sogenannte Erwiderung auf unsern Aufsatz ein Konglomerat — wir wollen keinen stärkeren Ausdruck gebrauchen — von Widersprüchen und tatsächlichen Unrichtigkeiten. Hier ist ein Beauftragter am Werke gewesen der sich keinerlei Zwang auferlegt hat, der die Logik glatt ausschaltete und gar nicht bedachte, daß von Gehilfen Seite darauf in einer Weise geantwortet werden muß, die dem beliebten Vorgehen der in Frage kommenden Gießereien auch bei den Buchdruckprinzipalen den letzten Rest von Berechtigung nimmt.

Charakteristisch an dem „Verteidigungs“-Artikel ist, daß er mit keinem Wort auf unsern Vorhalt eingeht, warum die betreffenden Gießereien nicht im vornherein erklären, ihre Stereotypiegehilfen unterständen nun — ihrer Meinung nach — den lokalen Schriftgießertarifen. Wenn schon man von der Tarifgemeinschaft der Buchdrucker loskommen wollte, so hätte diese Umgründerung doch wenigstens noch Sinn gehabt, obwohl die Gehilfenschaft und jedenfalls auch die Buchdruckprinzipalität zu einem großen Teile diesen Standpunkt nicht geteilt haben würden. Es ist ja auch auffallend, daß nur in Frankfurt-Offenbach und in Leipzig die Schriftgießereibesitzer die Trennung von unser Tarifgemeinschaft betrieben, in diesen Orten aber auch nur zum Teil, daß aber in Berlin, Stuttgart, Hamburg, München und an andern Orten noch, wo insgesamt gewiß mehr Stereotypen- und Galvanoplastiker in Gießereien beschäftigt werden als bei den sechs Firmen in Leipzig und Frankfurt-Offenbach, ein solcher Versuch gar nicht unternommen worden ist. Da gibt es doch nur eine Erklärung: Die übrigen Gießereien wollten diesen Tanz nicht mitmachen, weil er eine den Bestimmungen des Tarifs wie dem Geiste der Tarifgemeinschaft zuwiderlaufende Extratour ist. Wäre der Standpunkt dieser sechs Schriftgießereien richtig, dann könnten alle Fabrikbetriebe, die Hausdruckereien haben, mit dem gleichen Recht erklären, die Tarifgemeinschaft der Buchdrucker ginge sie nichts an. Dagegen würden aber nicht nur die Gehilfen entschieden Front machen, sondern auch die Prinzipale würden alles daran setzen, daß eine solche Tariffreiheit verhindert wird. Denn damit würden

in den nicht wenigen gemischten Betrieben Arbeitsverhältnisse für Buchdruckergehilfen Platz greifen, die den Lohndruckereien das Gebiet noch weiter einengen und ihre Lage nicht verbessern könnten. Vorausgesetzt, daß die Hausdruckereien unter solchen Umständen überhaupt Gehilfen bekommen würden. Haben also Prinzipale wie Gehilfen ein sehr verständliches Interesse daran, nach dieser Richtung solche Zustände nicht einreißen zu lassen, so ist es ihre Pflicht, auch in den viel näherstehenden Schriftgießereien zu verhindern, daß dort für einen Teil der unter die Tarifgemeinschaft der Buchdrucker fallenden Gehilfen, für die in Buchdruckereien und Stereotypieanstalten ohne weiteres der Tarif gilt, geringere Löhne als die tariflichen gezahlt werden. Denn wenn das nicht der Zweck der ganzen Übung wäre, welcher sollte es sonst sein? Kaprizieren sich die (in Betracht kommenden) Gießereien darauf, nichts von unserer Tarifgemeinschaft wissen zu wollen — ein Standpunkt, der doch von Unimosität gegen die Tarifgemeinschaft zeugt —, so durften sie auf keinen Fall am Lohne der betreffenden Gehilfen rütteln. Nun sagt der zweite Artikelschreiber, daß „die beteiligten Schriftgießereien niemals von dem Gesichtspunkte geleitet worden sind, den Galvanoplastikern und Stereotypen die tarifliche Erhöhung nicht zu bewilligen“. Der Lohnbetrag sei bei den wenigen Leuten zu geringfügig gewesen, um deshalb eine Cause célèbre in Szene zu setzen. Die Botschaft hört man wohl, allein es fehlt der Glaube! Den Artikler Nr. 2 hat nämlich Nr. 1 im voraus widerlegt. Sagt er doch in bezug auf die Sonderabmachungen in Frankfurt-Offenbach (Nr. 61 der „Zeitschrift“): „Die Bedingungen, die mit den dortigen Gehilfen vereinbart wurden, sind nicht die im Buchdruckertarife festgelegten; die Löhne sind vielmehr niedriger“. Also ein authentischer Zeuge widerspricht hier zweifelsfrei der Behauptung des Artikelschreibers in Nr. 67, daß die Lohnfrage gar nicht in Betracht komme. Und wenn Nr. 1 dann noch erklärte, die Firma Klinckhardt wäre zu einer Verständigung „auf ähnlicher Grundlage wie die Frankfurter“ mit ihren Gehilfen geneigt gewesen, so ergibt sich aus dem Zusammenhange der Dinge etwas andres als die Bereitwilligkeit, die tarifliche Erhöhung zu bewilligen. Vollends wird aber der Verfasser des Artikels „Zur Galvanoplastiker- und Stereotypenfrage“ in der „Zeitschrift“ durch seinen Vorgänger mit folgendem Satze (der sich auf die reinen galvanoplastischen und Stereotypieanstalten in Leipzig bezieht) widerlegt: „Diese Anstalten bewilligten leider, ohne Fühlung mit dem Verein Deutscher Schriftgießereien zu nehmen, ihren Gehilfen die im Buchdruckertarife vorgesehene Löhne und die verkürzte Arbeitszeit“. So in Nr. 61 des Prinzipalsorgans von \square zu lesen! Es ist mehr als kühn, angesichts solcher Fakten ungefähr das strikte Gegenteil zu behaupten. Artikelschreiber Nr. 2, der die Sache seiner Auftraggeber herauszuhauen sollte, kann nach diesen Bitterungen nicht mehr behaupten, daß der Lohnpunkt im Sinne der tariflichen Erhöhung eine Regelung erfahren hätte, wie ihm auch der Nachweis mißglücken würde, daß die Firma Klinckhardt in diesem Fall einen besseren Standpunkt eingenommen hätte als die drei Gießereibesitzer in Frankfurt-Offenbach, oder daß sie auch nur eine

dahingehende Andeutung ihren Stereotypen und Gehilfen gemacht habe. In Leipzig hat zudem der Einwand der Firma Klinkhardt, bei der der Hauptgeschäftsgegenstand Buchdruck ist, ihre Stereotypen und Galvanoplastiker arbeiteten in der Hauptsache für die Schriftgießerei, ganz eigenartig berührt. Diese feine Unterscheidung, deren Wichtigkeit übrigens von Eingeweihten angezweifelt wird, ist doch nur ein Mittel zu dem Zwecke gewesen, wie wir ihn geschildert haben. Sie widerspricht ebenfalls der Behauptung von C, daß es sich einzig und allein um eine Klarstellung der Frage: „Fallen die in Schriftgießereien beschäftigten Stereotypen und Galvanoplastiker unter den Buchdruckerarif oder nicht“, gehandelt hat. Daß mit dieser angeblichen Klarstellung die Borenthaltung einer gewerbeüblichen Lohnerhöhung verbunden wurde, kann doch gar nicht bestritten werden, und daraus folgert, daß es sich nicht einzig und allein um besagte Klarstellung gehandelt hat.

Charakteristisch ist weiter, wie C es vermeidet, auf den von den drei Firmen Schelter & Giesecke, C. F. Mühl und Julius Klinkhardt anfänglich beabsichtigt gewesen gerichtlichen Austrag besagter Klarstellung einzugehen. Ob das auch eine der von uns verbrochenen Unrichtigkeiten sein soll, oder ob man nun doch einsteht, welchen schlechten Eindruck das im ganzen Gewerbe gemacht hat, zumal die Absicht klagbaren Vorgehens gegen das Tarifamt das peinlichste Aufsehen erregen mußte, da der Hauptinhaber der Firma Klinkhardt derzeit stellvertretender Vorsitzender des Deutschen Buchdruckervereins war und in Breslau dessen erster Vorsitzender geworden ist, lassen wir dahingestellt. Sicherlich hat man bei der ganzen Affäre, die mehr prinzipielle als faktische Bedeutung hat, keine Vorbeeren eingeheimst.

Der Vogel wird in dem Artikel in Nr. 67 abgeschossen, indem sein Verfasser meint, der Vorfall werde auch „einige Streiflichter prinzipieller Natur auf die vielgerühmte Neutralität des Verbandes“. Es ist schon arger Mißbrauch mit der gewerkschaftlichen Neutralität bzw. der unfres Verbandes getrieben worden. Was hier C sagt — NB. ohne seiner waghalsigen Behauptung auch nur ein Wort der Erläuterung beizufügen —, ist jedoch grober Unfug. Wir vermögen uns nur schwer einen Vers auf diese Sottise zu machen. Der Artikelschreiber muß keine blasse Ahnung haben, was gewerkschaftliche Neutralität ist, nämlich die Fernhaltung von religiösen und parteipolitischen Fragen, oder aber er verwechselt die Begriffe und versteht unter Neutralität die Enthaltung von wirtschaftlichen Angelegenheiten und Bestrebungen. Da müssen wir ihm denn schon sagen, daß die Verfolgung wirtschaftlicher Zwecke das eigentliche Gebiet der Gewerkschaften ist, also auch unfres Verbandes. Alles, was beruflich und gewerblich erstrebt wird, auch von den Prinzipalen, bezieht sich auf wirtschaftliche Fragen und Angelegenheiten. Daß man das einem Artikelschreiber der „Zeitschrift“ noch auseinanderzusetzen muß, ist blamabel genug. Aber so weltfremd dürfte C gar nicht sein. Es ist einmal modern, die Neutralität als Popanz erscheinen zu lassen. Wenn nichts mehr zieht, das Schwenken mit dem roten Lappen zieht immer noch. Man kann da aus „Hamlet“ im übertragenen Sinne sagen: Ist es schon Anstun, so liegt doch Methode darin. Folgen wir aber einmal dem undefinierbaren Neutralitätsbegriffe jenes Herrn in Nr. 67 der „Zeitschrift“, so ergibt sich abermals ein netter Widerspruch. Die Firma Klinkhardt wollte von dem Begehren ihrer Stereotypen und Gehilfen, als diese wegen der Verweigerung der Überstunden zur Rede gestellt wurden und es dadurch gewissermaßen zu Verhandlungen zwischen Geschäftsleitung wie Herrn Dr. Klinkhardt selbst und den Gehilfen kam, einen Vertreter des Verbandes hinzuzuziehen, nichts wissen. Bei dem ersten Silhnetermine vor dem Gewerbegerichte versuchte der Vertreter der Firma Klinkhardt sogar den Vertreter der Gehilfenorganisation, den Kollegen Engelbrecht, abzulehnen, fiel damit jedoch ohne weiteres ab. Das ist also die richtige Neutralität gewesen. Wenigstens, wie sie C uns anscheinend plausibel machen

will. Als aber nach bewerkstelligtem Vergleich über die beiderseitigen Klagen das Leipziger Gewerbegericht sich als Einigungsamt empfahl, da antwortete die Firma Klinkhardt, sie könne nur insofern Gebrauch von diesem Anerbieten machen, als sie bitte, die Organisationsvertreter der Gegenpartei zu veranlassen, sich mit dem Vorsitzenden des Vereins Deutscher Schriftgießereien, Kreisverein Leipzig, Herrn Kommerzienrat Giesecke (in Firma Schelter & Giesecke) in Verbindung zu setzen. Wir könnten ja nun auch von einer „vielgerühmten Neutralität“ der andern Seite reden, verschmähen aber solche Halbheiten und auch solche unlogischen Gedankengänge. Diesen Widerspruch festzustellen, genügt vollaus. Nebenbei bemerkt, ging der Leipziger Gauvorstand auf diesen Vorschlag zur Güte nicht ein. Die sieben Mann waren untergebracht, und mit Herrn Giesecke zu verhandeln, empfahl sich schon deshalb nicht, weil es mehr als eine Vermutung ist, daß genannter Herr der treibende Teil in dem ganzen Differenzfall ist, also Unterhandlungen mit ihm keinen Erfolg versprechen.

Wo der Artikelschreiber den Mut hernimmt, zu sagen, der „Korr.“ vermöge nicht zu überzeugen, „daß der Konflikt von der Gehilfenschaft nicht absichtlich heraufbeschworen sei“, es liege ein gewisses System darin, daß erst in Frankfurt vorgegangen wurde und dann Leipzig nachfolgte, ist uns unbegreiflich. Das ist einfach ein starkes Stück. Wer von Unrichtigkeiten im „Korr.“ spricht und läßt sich selbst solche haufenweise zuschulden kommen, der stellt denn doch die Dinge auf den Kopf. Von dem Sonderabkommen in Frankfurt a. M. erfuhr man in Leipzig erst auf dem Umweg über Berlin. Die Tatsache an sich wie der materielle Teil dieser Abmachung verblühten hier nicht wenig. Die Leipziger Stereotypen und Galvanoplastiker gaben 1906 den Anstoß, daß auch diese Gruppe unfres Kollegen in die Tarifgemeinschaft aufgenommen wurde. Sie haben in den letzten Monaten bei verschiedenen Gelegenheiten zum Ausdruck gebracht, daß sie sämtlich auch ideell mit der Tarifgemeinschaft verbunden bleiben wollen, da diese für sie nicht nur „Wert“ nach der materiellen Seite hat. In den Leipziger Gau- wie in den Stereotypenversammlungen hat es oft genug Interpellationen gegeben, wie denn die Sache stände. Immer gab man sich zufrieden mit den gegebenen Erklärungen. Diese Sparte und die Funktionäre in Leipzig wie die Verbandsleitung und die Redaktion des „Korr.“ hoffen immer noch, daß die bessere Einsicht bei den drei Firmen siegen würde. Am 24. Mai fielte dann das Tarifamt seinen bekannten Entscheid, der nicht zuletzt auf das Sonderabkommen in Frankfurt-Offenbach zurückzuführen ist. Zu Anfang Juni hatten die klagenden Parteien das tarifamtliche Urteil in Besitz. Aber auch da noch ereignete sich nichts. Erst als Mitte Juli von der Firma Klinkhardt Überstunden anscheinend für längere Dauer verlangt wurden, brach plötzlich der Konflikt aus. So der Hergang, der gerade das Gegenteil von dem in der „Zeitschrift“ Gesagten erkennen läßt und weit eher lehrt, daß auf der andern Seite nach einem gewissen Systeme gearbeitet und der ganze Konflikt von den beteiligten Firmen absichtlich heraufbeschworen ist. Handelt es sich auch nur um verhältnismäßig wenige Arbeiter, die aus der Tarifgemeinschaft ausgebootet und in ihrem Lohne beeinträchtigt wurden, so ist diese „Friedensliebe“ und „Tarifgemeinschaftszuneigung“ doch äußerst symptomatisch.

Wir haben schon in Nr. 94 erklärt, daß weder der Leipziger Gauvorstand noch der Verbandsvorstand Anweisung gegeben haben, bei der Firma Klinkhardt Überstunden fernerhin nicht mehr zu machen. In dem Artikel wird das wieder angezweifelt bzw. es wird gesagt, die betreffenden Gehilfen hätten sich dann der Unwahrheit schuldig gemacht. Damit ist aber noch nichts bewiesen. Man erkläre doch, wer die Lüge getan hat, die Leipziger Gauleitung habe die Überstundenverweigerung veranlaßt, und wem gegenüber sie getan wurde.

Es soll auch nicht wahr sein, daß die Firma Klinkhardt keine weiteren Gehilfen erhalten konnte

wegen der ungünstigen Lohnverhältnisse; eine Einstellung weiterer Arbeitskräfte habe sich gar nicht nötig gemacht. Demgegenüber sei nur festgestellt, daß im Augenblick, als der Konflikt ausbrach (15. Juli), auf Verlangen der Firma ein Stereotypen vom Arbeitsnachweise nachgewiesen wurde, der jedoch nicht anfang, als ihm die Sachlage bekannt ward. Die Firma Klinkhardt strengte gegen diesen Gehilfen dann auch eine Kontraktbruchklage an, worüber die uns vorliegenden Akten des Gewerbegerichts Aufschluß geben. Unfre „Unrichtigkeiten“ sind recht unbequeme Richtigkeiten!

Es soll nicht richtig sein, daß die Firma Klinkhardt ihre Schadenersatzklage beim Gewerbegerichte zurückgezogen hat. Es sei vielmehr der Gehilfenschaft an Gerichtsstelle gesagt worden, daß eine glatte Abweisung der Klage auf zwei Wochen Lohn stattfinden werde. Mitihin wäre es ganz und gar nicht den Tatsachen entsprechend, wenn im „Korr.“ gesagt worden sei, die Klage sei in einem für die Gehilfen günstigen Sinn erledigt worden. Hier verhält es sich mit unsern „Unrichtigkeiten“ nun so: Der Gewerbegerichtsvorsitzende machte auch der Firma Klinkhardt plausibel, daß sie mit ihrer Schadenersatzklage wohl Schiffbruch erleiden würde. Diese Ansprüche erreichten die Höhe von 800 Mk. Eine Geltendmachung weiterer behielt sich die Firma Klinkhardt vor. Der bezifferte Schadenersatz erstreckt sich lediglich auf Stillstehen von Rotationsmaschinen infolge verzögerter Fertigstellung der Platten. Wir kennen die Größe der Klinkhardtschen Rotationsmaschinen usw. nicht, vermeiden also, die Höhe der berechneten Positionen zu bemängeln. Diesen Schaden von 800 Mk. nebst 4 Proz. Zinsen sollten neun Beklagte tragen: sieben wegen Verweigerung der Überstunden entlassene Stereotypen und Galvanoplastiker, ein Graveur, der nicht deren Arbeit verrichten wollte, sowie der Stereotypen, der nicht angefangen hat, als er Kenntnis von dem Konflikt erhielt. Von Gehilfenseite wurde auf Zahlung des rückständigen Lohns für 1 1/2 Tag geflagt von sieben Mann und für 2 1/2 Tag von einem. Die Ansprüche wegen Kündigungslohn, Entlassungswerten nur pro forma geltend gemacht; nach Lage der Sache und nach der Fassung der Arbeitsordnung war da nichts zu machen. Kollege Engelbrecht erklärte sich zur Zurücknahme der Gehilfenklagen bereit, nachdem der Firmavertreter sich bereit erklärt hatte, die Schadenersatzklage vorbehaltslos der Genehmigung des Herrn Dr. Klinkhardt zurückzuziehen. Mit Schreiben vom 31. Juli an das Gewerbegericht akzeptierte die Firma Klinkhardt dann den Vergleich. Der Leipziger Gauvorstand hat also ausdrücklich die Zurücknahme der Gehilfenklagen von der Zurückziehung der Schadenersatzklage abhängig gemacht. Die bloße Gegenüberstellung der Klageobjekte zeigt wohl deutlich, daß der Vergleich zugunsten der Gehilfen ausgefallen ist.

In dem Artikel der „Zeitschrift“ wird der Rückzug der klagenden Firma mit einer recht dreisten Behauptung gegen den Verband zu decken versucht. Daß man es mit einem Vergleiche bewenden ließ, habe seine Ursache lediglich in praktischen Gründen; von den Gehilfen sei nichts zu bekommen und:

Unerwartet ist es ebenso schwierig, gegen einen Verband Klage zu führen, bei dem sich immer jeder hinter dem andern verchanzt. Am Ende will bei solchen Organisations nie jemand die Verantwortung für die getroffenen Maßnahmen auf sich nehmen.

Abgesehen davon, daß in diesem Falle keine Organisationsinstanz Maßnahmen getroffen und daher auch keine Verantwortung dafür zu übernehmen hat, ist es doch eine starke Leistung, von unserm Verbande zu sagen, er drücke sich von der Erfüllung etwaiger Verpflichtungen oder verchanze sich gar hinter andern. Wie die Firma Klinkhardt in der ganzen Angelegenheit schlecht beraten war, so wird sie hier von ihrem Verteidiger geradezu miserabel herauszutreiben versucht. Der Schriftgießereibesitzer Herr Dr. Klinkhardt sollte doch aus seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Deutschen Buchdruckervereins heraus dem so unglücklich operierenden Verteidiger der drei Leipziger Gießereien und seiner eignen Firma im besondern einmal bedeuten, daß derartige Einwürfe gegen den Verband der Deutschen

Buchdrucker beleidigend sind, da die Gehilfenorganisation nachweislich noch in jedem Falle die vereinbarte Haftung für festgestellte Kontraktbrüche übernommen hat. Aber der Buchdruckervereinsvorsitzende Dr. Klinkhardt, der an der Spitze der Prinzipalsorganisation steht, die ebenso wie der Verband Güter, Wahrer und Mehrerer des Tarifs zu sein hat, kapitulierte in diesem Falle völlig vor dem Schriftgießereibesitzer Dr. Klinkhardt, der bis vor nicht langer Zeit Vorsitzender des Kreisvereins Leipzig der Gießereibesitzer war. Die Folge ist ein Eklat, der durch Schreibern wie die von \odot wahrlich nicht kleiner wird.

In dem Artikel wird dann noch gesagt, es sei verwunderlich, daß die Leipziger Gausleitung bzw. die Sparte der Stereotypen nicht den vorgeschlagenen Weg beschritten und eine Einigung mit dem Kreisvereine Leipzig der Schriftgießereibesitzer erstrebt habe. Dieser Ausweg der anderen Seite, nachdem schon alle Brücken abgebrannt sind, ist das Verwunderlichste in dem ganzen Streite. Zu Eingang seines Artikels ironisiert \odot über die vielerühmte Neutralität des Verbandes, d. h. es paßt ihm nicht in den Kram, daß unsere Organisation sich nicht passiv verhalten hat in dieser Frage. Die Firma Klinkhardt selbst wollte in dem Augenblick, wo durch das Eingreifen unserer Organisationsvertreter in der Sache vielleicht doch noch eine Verständigung herbeigeführt werden konnte, nichts davon wissen. Nun, im achten Monate der neuen Tarifperiode, nachdem man gegenseitig prozessiert und nachdem die Entlassenen sämtlich untergebracht sind, und zwar zu um 8 bis 4 Mk. höheren Löhnen als bei der Firma Klinkhardt, die die tarifliche Pflichterhöhung nicht bewilligte, sollte mit einem Male durch Unterhandlungen mit dem Vorsitzenden der Leipziger Gießereibesitzer eine Einigung möglich gewesen sein! Noch dazu mit einer Persönlichkeit, die recht wenig Gewähr für das Gelingen einer Verständigung bietet — vielleicht „auf ähnlicher Grundlage wie die Frankfurter“. Aber die Gehilfenpartei in Leipzig kennt keine andre Einigung als auf Grundlage des Buchdruckerartarfs.

Daß es nach dem Verlaufe des Konflikts den Beteiligten allein überlassen bleibt, sich selbst weiterzuhelfen, nennt der Artikelschreiber das Bedauerliche an der Sache. Da die Gehilfen nicht die Leidtragenden sind, können sie die andre Partei mit ihrem Bedauern unter sich lassen. Vielleicht bedauert man dort mit der Zeit noch mehr die gezeigte Starrköpfigkeit, an der auch die größte Langmut der Gehilfenschaft nichts zu ändern vermochte. Mit der Behauptung aber, die Firma Klinkhardt habe andre Gehilfen eingestellt, soll wohl der Anschein erweckt werden, als ginge in deren Stereotypbetrieb wieder alles seinen geordneten Lauf. Das ist aber auch so eine Unrichtigkeit. In Wirklichkeit hat sich nur ein Berliner Stereotypen als Notnagel gefunden. Dem bezahlt man 38 Mk. Für solche Elemente öffnet sich ja das Portemonnaie der Unternehmer immer weiter als für im Betriebe geschulte Arbeiter, die mehr Lohn beanspruchen, in diesem Falle sogar auf Grund tariflichen Rechts fordern konnten. Dann ist aus einer andern Gießerei ein Lehrling im letzten Jahr übernommen. Dazu kommen ein paar von der Straße aufgelesene ungelernete Arbeiter. Mit diesen „vereinten Kräften“ wird nun bei bis zu 10 Uhr abends ausgebeuteter Arbeit und starker Geranziehung der Gravieranstalt der Betrieb ganz notdürftig und sehr kostspielig aufrecht erhalten. Die Qualität der Arbeit ist derartig, daß die Platten immer zwei- bis dreimal gegossen werden müssen, ehe sie einigermaßen verwendbar sind. So steht es in Wirklichkeit mit der Einstellung anderer Gehilfen aus.

Die Einladung an den Verein Deutscher Schriftgießereien zu den vorjährigen Tarifverhandlungen nennt der Artikelschreiber lediglich einen Akt der Höflichkeit. Es sei ausgeschlossen gewesen, daß ein Delegierter von dieser Seite irgendwelchen Einfluß hätte ausüben können. Wie das Schulbeispiel von Dr. Jänecke und Dr. de Gruyter beweist, haben die als Gäste eingeladenen Vertreter anderer Interessengruppen einen nur zu großen Einfluß auf die

Beratungen auszuüben vermocht. Die Gießereibesitzer haben aber Krupp politisch getrieben und sind deshalb den Verhandlungen ferngeblieben. Eine geringfügige Differenz bei der Firma Schelter & Giesecke hat schon vor einigen Jahren den Stein ins Rollen gebracht. Von dieser Seite erging dann der Ruf: Los von der Tarifgemeinschaft der Buchdrucker! Die Hauptversammlung des Vereins Deutscher Schriftgießereien im September 1910 machte die Sache Schelter & Giesecke zu der dieser Organisation. Man bestritt ganz entschieden die Zuständigkeit des Buchdruckerartarfs für die in Schriftgießereien beschäftigten Stereotypen und Galvanooplastiker und verbat sich jede Einflußnahme des Tarifamts. Ja, man kündigte sogar Gegenmaßnahmen an. Sie sind in der Androhung gerichtlichen Vorgehens in diesem Jahre zu einem Teile verwirklicht worden. Wir sagten schon, daß die Sache vornehmlich prinzipielle Bedeutung hat, weshalb auch diese breite Darstellung der ganzen Differenz erfolgt. Die Buchdruckerbesitzer und der Bund der galvanoplastischen Anstalten erkennen willig die Tariforganisation der Buchdrucker als die Körperschaft an, die über die Regelung der Arbeitsverhältnisse hinaus eine gesunde Gewerbspolitik betreiben will und auch befolgt. Die Gießereibesitzer wollen das nicht, wenn auch nur sechs Firmen diesen Willen in die Tat umgesetzt haben. Daß diese „Vorhut“ die prinzipielle Seite mit der materiellen verquitt und sich auch in der Lohnfrage von dem Buchdrucker tarif emanzipierte, setzt sie noch mehr ins Unrecht. Ein solches Verhalten müßte den schärfsten Protest aller tariftreuen Inhaber von Buchdruckereien und galvanoplastischen Anstalten hervorrufen.

Die Feuilleterei am Schluß des Artikels, daß eine Druckerei in Thüringen aus die Erzeugnisse der drei Leipziger Firmen verächtete, nachdem der Konflikt auch in seiner materiellen Begleiterscheinung bekannt geworden war, nehmen wir nicht tragisch. Wir finden ein solches Verhalten nur in Ordnung. Die Prinzipale erwarten von den Gehilfen resp. von den Verbandsmitgliedern, daß sie nicht bei Firmen arbeiten, die bezüglich der Preisfaktulation nicht den tariflichen Grundsätzen entsprechen. In Berlin hat sich mit den Vereinigten Kunstdruckwerken ja jetzt ein Fall ereignet, der zeigt, wie die Interessen beider Teile sich hier berühren. Da kann es doch nicht wundernehmen, daß Buchdruckprinzipale, die sich in puncto Bezahlung ihrer Erzeugnisse nicht in der angenehmen Lage wie die Schriftgießereibesitzer befinden, die einen Ring geschlossen haben, lieber solchen Gießereien ihre Aufträge zuwenden, die auch ihren Stereotypen und Galvanooplastikern gewähren, was diese tariflich zu fordern haben und in den Druckereien, den Stereotypenanstalten sowie den übrigen Gießereien auch anstandslos bekommen. Es liegt allein an den beteiligten Gießereien, daß diese Aversion wieder schwindet. Momentan ist sie durchaus berechtigt.

Die Unrichtigkeiten, die der „Zeitschrift“-Artikel dem „Forr.“ nachsagt, nehmen sich in Lichte der Tatsachen also ganz anders aus. Diese Verteidigung der beteiligten Gießereien ist nicht nur total mißglückt, sondern es wurde eine regelrechte Provokation daraus. Nachdem aber die Tariforgane und die Verbandsinstanzen eine solch große Geduld in diesem Streite gezeigt haben, schloß weiter nichts, als daß von dem allein schuldigen Teile die Gehilfenschaft noch provoziert wird. Der Verband hat diese und ähnliche Seitensprünge gründlich satt. Gelingt es nicht, sie im Guten abzugewöhnen — und in der Beziehung ist in diesem Fall alles getan —, nun so wird eben gehandelt!

Das Buchgewerbe im Auslande.

Deutsche Schweiz. Am 4. August fand in Winterthur die 24. Generalversammlung des Schweizerischen Buchdruckmaschinenmeisterverbandes statt. Vertreten waren zehn Klubs durch zwölf Delegierte mit zusammen 456 Stimmen. Nach Erledigung der statutarischen Punkte: Jahresbericht und -rechnung, wurde nach reger Debatte beschlossen, das seit anderthalb Jahren provisorisch erscheinende Bulletin von nun an sechsmal jährlich erscheinen zu lassen. Für das nächstjährige 25jährige Verbandsjubiläum soll eine Festschrift mit Statistiken

herausgegeben werden. Die meiste Zeit beanspruchte der Tagesordnungspunkt: „Stellungnahme zu der Frage der Organisation der Hilfsarbeiter“. Zentralpräsident Willi (Wern) referierte in eingehender Weise über das Thema. Nach einer sehr ausgiebigen Debatte wurde folgende Resolution einstimmig zum Beschluß erhoben: „Der Maschinenmeisterverband verspricht, sein Möglichstes zu tun, die Hilfsarbeiter der Organisation zuzuführen, mit dem Zentralvorstande derselben in engere Fühlung zu treten und an allen Druckorten nach Kräften zu deren Verstärkung beizutragen. Er stellt sich damit auf den Boden des ersten internationalen Maschinenmeisterkongresses zu München im Februar des Jahres 1906.“ Als Vorort wurde Wern wieder gewählt, ebenso der Klub Biel-Colothurn als Ort der Revisionskommission. Die nächste 25. Generalversammlung findet in Olten statt.

Schweden. Die 46. Hauptversammlung des Allgemeinen niederländischen Typographenbundes wurde in Gelderland schön Hauptstadt Urnhem abgehalten. Der Vorsitzende M. C. van Haalen ließ in seinem Jahresberichte die Geschicke im Gewerbe Revue passieren und hob die Vermehrung des Mitgliederstandes (um 640) besonders hervor. Laut Präsenzliste waren anwesend 97 Delegierte, welche 58 Abteilungen vertraten; nicht erschienen waren die Vertreter von vier Abteilungen. Bei der zuerst einsetzenden Kritik über den Jahresbericht kamen die einzelnen Bundesbeamten gnädig davon, dem Kassierer wurde sogar eine besondere Puldbildung zuteil. Nur der Redakteur des Fachorgans hatte zu büßen. Wie in früheren Jahren, so wurde er auch heuer wieder als Sündenböck hingestellt von denen sowohl, welche glauben, der Bund müsse in eine spezielle Richtung getrieben werden, wie von denjenigen, welche von der entgegengesetzten Ansicht befangen sind. Eine besonders lange Diskussion entspann sich über die im „Grafsch Westblad“ erschienenen Artikel für und gegen Anschluß des Bundes an die Generalkommission der freien Gewerkschaften Schwedens, wobei die Meinung vorherrschte, daß der Redakteur des Bundesblatts, F. van der Wal, ein Gegner der Generalkommission sei. Dieser erklärte jedoch, daß er als Redakteur des Bundesorgan in dem Sinne weiter zu leiten gedenke, wie es die wahren Interessen des Bundes erfordern. Er wurde in seiner Meinung bestärkt durch die mit großer Mehrheit erfolgte Ablehnung eines von drei Delegierten gestellten Antrags, welcher besagte, daß der Redakteur die Generalkommission nicht zu kritisieren habe. Nach einigen Bemerkungen wurde dann diehaltung des Hauptvorstandes sowie diejenige des Redakteurs von der Versammlung gutgeheißen.

Darauf trat man in die Beratung der gestellten Anträge ein. Der Hauptvorstand wurde beauftragt, eine Propagandaabteilung auszurichten und verbreiten zu lassen. Laut Beschluß der Versammlung wurde dem Hauptvorstande ferner ein Antrag der Abteilung Drachten zur Erörterung übergeben, an die verschiedenen Arbeiterorganisationen ein Zirkular zu richten mit dem Ersuchen, ihre Druckachen nur in solchen Druckereien anfertigen zu lassen, welche sich den Gehilfen auf tariflichem Gebiet entgegenkommend zeigen. Von Den Haag lag der Antrag vor, die Bundesversammlung möge einen Beschluß herbeiführen, wonach der Einführung der Stück- und Prämienarbeit ein ernstes Paroli entgegengesetzt wird. Hiergegen äußerten sich der Vorsitzende und der Bundesblatredakteur. Letzterer führte dazu aus, daß bei Behandlung dieses Antrags zu bedenken sei, daß im Buchdruckgewerbe anderer Länder ebenfalls noch das Verrechnen bestehe. Und obgleich auch in Deutschland z. B. das Wort „Arbeitsarbeit“ verschiedentlich gefallen sei, so habe er doch noch niemals gemerkt, daß bei einer Tarifrevision dorthin gehilfenseitig ernstere Schritte unternommen wurden, um das Verrechnen abzuschaffen. (Das ist nur bedingt richtig, denn es hat in Deutschland nicht an ernsthaften Strömungen in der Gehilfenschaft gefehlt, die auf Abschaffung des Verrechnens hinausliefen. Entsprechende Anträge zu Tarifrevisionen waren mehrfach zu verzeichnen. Darüber ist man aber längt hinaus. Wetonen möchten wir auch bei dieser Gelegenheit, daß die deutsche Gehilfenschaft der „Prämienarbeit“ entschieden ablehnend gegenübersteht. Red.) Der Antrag wurde schließlich zurückgezogen. Da man ein Vorgehen aus eigener Kraft nicht bewerkstelligen kann, wurde der Hauptvorstand beauftragt, an den Arbeitsminister eine Adresse zu richten, damit unter Berufung auf das Arbeitsgesetz von 1911 in Schweden, Druckereien, Buchbindereien und in den Stereotypeneinrichtungen die Arbeit für Frauen und jugendliche Arbeiter an den Sonntagenmittagen von 1 Uhr ab verboten wird. Eine ganze Reihe Anträge behandelte die Versammlung des Hauptvorstandes. Allgemein wurde der Wunsch laut, daß der Vorstand von Mitgliedern aus den verschiedenen Abteilungen zusammengesetzt werden möge, welche dann alle 14 Tage sich zu einer Sitzung vereinigen sollten. Von der Verbandsleitung wurde auf die Unzulänglichkeiten hingewiesen und hervorgehoben, daß andre Verbände solche Einrichtungen wieder aufgeben hätten, und daß die Kosten eines solchen Apparates die Ausgaben um etwa 1000 Gulden erschöpfen würden. Mit 57 gegen 33 Stimmen wurden die verschiedenen Anträge, die ein größeres Mitbestimmungsrecht erstrebten, abgelehnt. Die Beratungen des ersten Tags wurden abends um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr aufgehoben.

Die Verhandlungen begannen am 10. August. Bisher in den meisten Abteilungen die Spartenvereine eigene Verwaltungsstellen in Verbindung mit dem Hauptvorstande, so soll hierin in Zukunft eine Änderung Platz greifen insofern, als alle dem Bund angeschlossenen

Spartenvereine fortan sich einem örtlichen Komitee zu unterstellen haben. Nach langem Hin und Her fanden die diesbezüglichen Entwürfe des Hauptvorstandes Annahme. Danach haben sich für die Folge Ortskomitees zu bilden, welche aus Mitgliedern der einzelnen Sparten zusammengesetzt sein sollen. Die gewählten Komitees unterliegen der Genehmigung des Hauptvorstandes. Die Möglichkeit, diese Vereinigungen zu bilden, soll den Sparten durch diese Maßnahme jedoch nicht beschnitten werden. Nach diesem wichtigen Punkte gelangten die Entwürfe auf Anschließ des Bundes an die General-Kommission der freien Gewerkschaften zur Debatte, denen auch Entwürfe auf Übergang zur Tagesordnung gegenüberstanden. Es entspannen sich heftige Auseinandersetzungen zwischen den Befürwortern und Gegnern des Anschlusses. Die gewerkschaftliche Neutralität spielte bei der Erörterung der Frage ebenfalls eine Rolle. Bei der schließlich erfolgten Abstimmung wurde der Antrag auf Anschließ des Bundes an die General-Kommission der holländischen Gewerkschaften mit 66 gegen 22 Stimmen abgelehnt. Ebenfalls abgelehnt wurden mit 54 gegen 33 Stimmen die Entwürfe auf Anschließ des Bundes an das Internationale Buchdruckersekretariat resp. an das Internationale Buchbindersekretariat (für die Buchbinder, welche Mitglieder des Bundes sind), wofür der Beitrag um 1 Cent (etwa 2 Pf.) pro Woche erhöht werden sollte. Während bei der Diskussion über die internationalen Beziehungen der Vorherrschaft für die Gegenseitigkeit plädierte, machte van Hees (Mottendam) zwar keine prinzipiellen Bedenken geltend, wohl aber solche hinsichtlich der Wirtschaftsbedingungen. Da bei den Deutschen eine größere Reiselust bestehe wie bei den Holländern, so befürchtete er große Ausgaben für die Reiseunterstützung. (Wir werden bei den Rückblicken auf den Internationalen Kongress auf diese Sache noch zu sprechen kommen. Red.) Beim Unterstützungsweisen wurde auf Antrag der Amsterdamer Segeerabteilung beschlossen: „Die Bundesversammlung beauftragt den Hauptvorstand, zu untersuchen, ob es möglich ist, daß Aspirantenmitglieder im Alter von 16 bis 18 Jahren gegen einen Beitrag von 5 Cent pro Woche Mitglied der Allgemeinen Krankenkasse werden können. Das Krankengeld soll pro Woche 2,50 Gulden betragen. Im übrigen gelten die gleichen Bestimmungen wie bei den vollqualifizierten Mitgliedern.“ Ein Antrag auf Erhöhung der Tagelöhner für reisende Bundesmitglieder um 25 Cent wurde abgelehnt, ebenso einige beantragte Aufbesserungen im Krankenunterstützungsweisen. Bezüglich der Wiederaufnahme ausgefallener Mitglieder wurden besondere Maßnahmen getroffen, bei deren Nichtbeachtung der Hauptvorstand in der Lage ist, erfolglose Aufnahmen noch nach sechs Monaten rückgängig zu machen. Ein Antrag Jutphen: „Die Urabstimmung über die Beschlüsse des Kongresses fallen zu lassen“ wurde wieder zurückgezogen. Auch alle übrigen noch gestellten Anträge auf Statutenänderung wurden abgelehnt.

Bosnien. Unklar und Verwirrung über den Verlauf als ein Vierteljahr dauernden Ausschusses in Sarajewo haben bekanntlich auch den Stuttgarter Internationalen Kongress eingehend beschäftigt, auf dem der aus Bosnien und der Herzegowina ausgewiesene ehemalige Vorsitzende der Tarifkommission der Gehilfen, Kollege Joch, als Delegierter anwesend war. Von dem Internationalen Sekretariate wurde die Anwesenheit dieses bosnischen Delegierten benutzt, um zwischen den streitenden Parteien die Wiederaufnahme von Friedensverhandlungen anzubahnen. Unter Berücksichtigung der Forderungen, welche Prinzipale und Gehilfen bei den letztmaligen Verhandlungen vom 20. bis 24. Juni geltend gemacht hatten, wurden vier Punkte als Grundlage für die Beilegung der Streitigkeiten vereinbart. Diese Vorschläge wurden beiden Parteien brieflich unterbreitet, worauf die Gehilfen telegraphisch ihre Bereitwilligkeit erklärten, auf der vorgezeichneten Basis verhandeln zu wollen. Die Prinzipale sandten sogar einen Bevollmächtigten nach Stuttgart, der am 15. August dort eintraf. Nach Schluß des Internationalen Kongresses trat die durch Hinzuziehung der Kollegen Döblin (Berlin) und Reifmüller (Wien) verstärkte Sekretariatskommission zusammen, um mit dem Vertreter der Prinzipale, Michailo Popowitsch, und demjenigen der Gehilfen, Kollegen Joch, in Einigungsverhandlungen einzutreten. Nach ausgiebigen Meinungsaustausche schien es zum Frieden kommen zu wollen. Der Prinzipalvertreter erklärte jedoch angesichts der vom Sekretariate schließlich festgelegten Bedingungen, ungeachtet seines festen Mandats seine Auftraggeber telegraphisch nochmals befragen zu wollen. Wider Erwarten ließ die Antwort der Sarajewo der Prinzipale keinen Zweifel darüber, daß ihre unnachgiebige Haltung bezüglich verschiedener Punkte ein Nachgeben auf Gehilfenseite ausschloß. Die Prinzipale bezeichneten im übrigen ein Verhandeln auf anderer als von ihnen vorgeschlagener Basis als specklos, da sie nicht gefonnen seien, in Zukunft Gewaltstreike zu dulden. Für die Einhaltung sämtlicher Abmachungen verlangten sie außerdem die Garantie des Internationalen Sekretariats, was das Vertrauen in die Gehilfenorganisation erschütterte. Die Sekretariatskommission sprach daraufhin ihr Bedauern über die Haltung der Sarajewoer Prinzipale aus, die eine Beendigung des Kampfes unmöglich machte. Die Vertreter der beiderseitigen Parteien gaben zwar die Erklärung ab, daß sie bereit seien, nach wie vor für den Frieden zu wirken, aber vorläufig muß mit der Fortdauer des Ausschusses gerechnet werden.

Afrika. Vom dunklen Erdteil Afrika kann man nicht mehr ohne wesentliche Einschränkung sprechen, seit auch in das Junere des Landes die Kunst Gutentbergs verpflanzt worden ist. Aber eine Buchdruckerzeit in

Innerafrika gingen unlängst interessante Mitteilungen durch die Tageszeitungen, denen wir einige Angaben entnehmen. Zu den intelligentesten und entwicklungs-fähigsten Negerrassen soll das Volk der Baganda (in Uganda) gehören. Seit Jahren haben die Missionare diesem Umfande Rechnung getragen. So wurde z. B. in Bukalassa eine Druckerei eingerichtet, in der eingeborene Lehrlinge die schwarze Kunst erlernen. Anfanglich war zwar nur eine Handpresse primitivster Art vorhanden, aber es gingen doch brauchbare Wertchen aus dieser afrikanischen „Offizin“ hervor, namentlich Bibeln, eine kleine Sprachlehre, ein Leitfaben der Erdkunde, Rechnungsbücher. Im Jahre 1906 wurde eine etwas größere Druckpresse erworben, die ihre besten Tage in Nordafrika verlebte hatte; allein auch diese genügte bald nicht mehr, und eine Maschine mit Fußbetrieb trat an ihre Stelle. Nun konnte man größeren Ansprüchen genügen. Zunächst gelangte ein Gebetbuch in der Nyanjorosprache zur Ausgabe; die erste Auflage betrug 2000, die zweite schon 3500 Exemplare. Ein Betrachtungs- und Erbauungsbuch von 200 Seiten folgte, dann eine Nyanjoragrammatik, ein Zeremonienbüchlein, dazu eine ganze Reihe Katechismen, Lesebücher usw. Hieran schloß sich eine 400 Seiten starke Sammlung von Zirkularen. Jetzt wagte sich die Druckerei an eine schwierigere Aufgabe, nämlich an die Drucklegung eines Lateinisch-Uganda-Wörterbuchs von 650 Seiten zu je zwei Spalten. Im August 1911 gelangte das Buch zur Ausgabe. Inzwischen hatte sich immer dringender das Bedürfnis nach einer Wochen- oder Monatschrift herausgestellt. So erschien denn im Januar 1911 die Monatschrift „Munna“ (Dein Freund). Sie umfaßt im ganzen 24 Seiten. Der Erfolg dieses Unternehmens bewies, wie notwendig es gewesen. Schon vor dem Erscheinen meldeten sich 600 Abonnenten, nach dem Erscheinen der ersten Nummer waren es bald 1200 und einige Monate später 2000. Auf diese Weise waren die Missionare bemüht, auch auf dem Gebiete des Zeitungswesens den erwachenden geistigen Bedürfnissen der eingeborenen Bevölkerung entgegenzukommen.

Korrespondenzen.

L. Bezirk Bielefeld. Unse dritte diesjährige Bezirksversammlung tagte am 18. August in Baderborn. Etwa 250 Kollegen hatten sich eingefunden. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrten die Versammelten das Andenken des verstorbenen Kollegen Gustav Krone. Unter Punkt „Vereinsmitteilungen“ ergrüßte Vorsitzender Genz (Bielefeld) die Kollegen, mehr Aufmerksamkeit den Feinden des Verbandes und der Tarifgemeinschaft zu widmen und mehr denn je die Einigkeit und Geschlossenheit in unsern Reihen zu fördern. Er gab sodann sieben Aufnahmegesuche bekannt, die sämtlich Genehmigung fanden. Kollege Krupf (Bielefeld) teilte mit, daß in Bielefeld eine Ortsgruppe des Rheinisch-Westfälischen Korrekturenvereins gegründet worden sei und forderte alle Korrekturen im Bezirke zum Beitritt auf. Kollege Köpfer (Bielefeld) machte darauf aufmerksam, daß am Sonnabend, dem 21. September, im Bielefelder Ortsverein ein Nichtblowvortrag über das Sechsmaschinenwesen stattfinden. Referent sei Kollege Dethloff (Hagen). Kollegen aus dem Bezirke seien willkommen. Der Kassensbericht lag gedruckt vor; auf Antrag der Revisoren wurde dem Kassierer Holz (Bielefeld) Entlastung erteilt. Sodann folgten zwei Vorträge: „Gewerkschaftsarbeit — Kulturarbeit“ (Referent Kollege Flatterich [Bielefeld]) und „Weshalb ist die Krankenversicherung nach Infrastreten der Reichsversicherungsordnung für die Arbeiterschaft von größter Bedeutung?“ (Referent Kollege Otte [Gerford]). Die Versammelten folgten den trefflichen Ausführungen beider Redner mit großem Interesse und bezeugten durch reichen Beifall ihr Einverständnis. Als letzter Punkt stand auf der Tagesordnung ein Antrag Bielefeld: „Das Vorschlagsrecht des Ortes der nächsten Bezirksversammlung wird dem Vorstand übertragen, welcher in der Versammlung darüber abstimmen lassen muß.“ Dieser Antrag fand einstimmige Annahme. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung schlug der Vorstand Herford vor, womit die Anwesenden sich einverstanden erklärten. — Nach Schluß der Versammlung trafen sich die meisten Kollegen im Garten der Brauerei Sander, woselbst bald der rechte Buchdruckerhumor nach ernster Arbeit zum Durchbruch kam.

R. A. Bonn. (Bezirksmaschinenmeisterverein.) Am 18. August fand nach längerer Pause eine Versammlung statt, welche leider wie ihre Vorgängerinnen schieflich besetzt war. Von ungefähr 30 Maschinenmeistern gehören nur zehn der Sparte an, und selbst diese sind nicht immer in den Versammlungen anwesend. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, daß sich doch endlich einmal die hiesigen Kollegen aufraffen und der Sparte beitreten möchten. Da der bisherige Vorsitzende Bonn verläßt, wurde bis auf weiteres Kollege Walter Kissig, Vorgebirgsstraße 19, gewählt.

Freibach. Am 17. August beging unser Kollege Gustav Vär sein 50jähriges Berufsjubiläum. Um diesem Anlasse veranstaltete der Ortsverein einen Familienabend im „Schwabenbräu“, der sich eines guten Besuchs erfreute. Vorsitzender A. Trauneder brachte dem Jubilar im Namen der Kollegen die herzlichsten Glückwünsche dar, schilderte in warmen Worten die Bedeutung des Festes und begrüßte sämtliche Festteilnehmer, insbesondere die Herren Vertreter der Firma Raft & Ehinger. Hierauf überreichte er dem Jubilar das vom Ortsvereine gewidmete Geschenk mit dem Wunsch, er

möge dieses noch viele Jahre in bester Gesundheit verwerten. Gauvertreter Kayser übermittelte dem Jubilar im Namen des Gau- sowie des Zentralvorstandes die besten Glückwünsche, freiste ihn sachlichen Worten den Wert der Zugehörigkeit zum Verband und erbot mit einem Hoch auf Jubilar und Verband. Herr Dr. Schwabener, Vertreter der Firma Raft & Ehinger, beglückwünschte den Jubilar und lobte seine langjährige unermüdbare Tätigkeit im Geschäft. Das durch gesungene und musikalische Vorträge angenehm gewürzte Fest, welches jedem Teilnehmer in steter Erinnerung bleiben wird, hielt die Kollegen bis zu später Stunde beisammen.

Leipzig. (Korrekturen.) Am 18. August fand hier eine Versammlung statt, die eine recht interessante Tagesordnung aufzuweisen hatte. Dementsprechend war auch der Besuch ein guter. Zwar fehlte noch mancher von den Leipziger Korrekturen in der angedachten Versammlung, desto zahlreicher aber waren die auswärtigen Kollegen vertreten. Es nahmen solche aus Altenburg, Chemnitz, Dresden, Halle, Raumburg und Plauen daran teil. Vorsitzender Mauff hieß alle Erschienenen herzlich willkommen und erteilte zum ersten Punkte der Tagesordnung dem Vorsitzenden unserer Zentralkommission, Kollegen Oberüber (Berlin), das Wort zu seinem Referate: „Die Bestrebungen der Korrekturenvereine — Rückblick und Ausblick“. Kollege Oberüber schilderte in übersichtlicher Weise den Werdegang der Korrekturenparte von den ersten Anfängen bis zur Gegenwart und gab interessante Aufschlüsse über die fortgesetzt entstandenen Schwierigkeiten sowie die Art ihrer Überwindung. Organisatorische, tarifliche und technische Fragen geredete er in klarer Weise und sprach auch in hoffnungsvollen Worten von der zukünftigen Entwicklungsmöglichkeit der Sparten innerhalb des Verbandes. Zahlreiche Beweise konnte der Redner für die erfolgreiche Tätigkeit der Korrekturenparte und damit auch für ihre Notwendigkeit ins Feld führen, besonders auf organisatorischem und technischem Gebiete. Durch lebhaften Beifall bekundete die Versammlung ihr Einverständnis mit dem Referenten, als er seinen einstündigen Vortrag mit der Mahnung schloß, nicht zu viel auf die Hilfe anderer zu vertrauen, sondern selbst durch engsten kollegialen Zusammenfluß für Besserung der beruflichen Lage zu sorgen. Die anschließende Diskussion war kurz und sachlich. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Einführung der Sechsmaschine auch für den Korrekturenberuf sehr ungünstige Wirkungen habe, da ein Teil der von den Maschinen verdrängten Handseger als Korrekturen Unterkommen suche und insolge dessen auch der Arbeitsmarkt der Korrekturen heute viel ungünstiger sei als früher. Da sei es doppelt unklug, wenn einzelne Korrekturen sich noch von ihrer Spezialorganisation fernhielten. In dieser werde allen Gelegenheiten zur Vervollständigung des beruflichen Könnens geboten und damit die Kraft jedes einzelnen im stärker werdenden Kampf ums Dasein gestärkt. Mehr als je zeige es sich in der Gegenwart, wo das Wort vom „Rückgang der Leistungen“ eine eigenartige Rolle spiele, daß auch bei den Korrekturen sich nur der besonders Tüchtige behaupten könne und einen einigermaßen auskömmlichen Lohn erhalte. Besonders dankbar wurden die Ausführungen des anwesenden Gauvorsitzenden Engelbrecht (Leipzig) aufgenommen, der betonte, daß es die Leipziger Kollegenschaft und der Gauvorstand von jeher als erprießlich für die gesamte Organisationsarbeit betrachtet haben, wenn Verbandsinstanzen und Sparten in enger Verbindung miteinander arbeiten. Darum seien auch im Leipziger Gauvorstande schon seit 1898 ständig die Sparten vertreten gewesen. Dadurch seien viele Differenzen, die an andern Orten im Laufe der Jahre auftraten, in Leipzig unbekannt geblieben. Er habe die Auffassung, daß jeder moralisch verpflichtet sei, seiner Spezialorganisation in heutiger Zeit anzugehören. Von den hierauf verhandelten Vereinsangelegenheiten möge als allgemein interessierend hervorgehoben werden, daß der Leipziger Korrekturenverein im nächsten Monat ein Nichtigkeitsreiben für seine Mitglieder zu veranlassen gedenkt. Die daraus hervorgehenden besten Arbeiten sollen mit Preisen bedacht werden. Am Schluß der Versammlung meldeten sich vier Kollegen zur Neuaufnahme in den Verein. — Nach dem gemeinsamen Mittagessen wurde noch eine zwanglose Aussprache unter den hiesigen und auswärtigen Kollegen gepflogen, in der wertvolle Anregungen beruflicher und organisatorischer Art gegeben wurden. U. a. wurde gewünscht, eine alljährliche Zusammenkunft unter Zuziehung eines Vertreters der Zentralkommission abzuhalten, um auf diese Weise eine lebendige Fühlung untereinander aufrecht zu erhalten. — Der Spätnachmittag vereinigte die Kollegen zur Besichtigung des Völkerschachdenkmal und zum gemütlichen Beisammensein mit Angehörigen im Restaurant „Napoleonplatz“.

Leipzig. Nachdem die Bestrebungen, die Kollegen-gesangvereine von Schlesien und Posen zusammenzuschließen, von bestem Erfolge begleitet waren, fand hier am 15. August die Gründung eines „Ostdeutschen Buchdruckerängerbundes“ statt, welchem, mit einer Ausnahme, die betreffenden Kollegengesangvereine sofort beitraten resp. ihren Beitritt für Januar in Aussicht stellten. Gleichzeitig wurde beschloffen, Pfingsten 1913 in Biegen ein Buchdruckerängertag für Ostdeutschland abzuhalten, an welchem sich eine Vertreterversammlung der angeschlossenen Vereine anschließen wird. Die Vorbereitungen hierzu sind schon im Gange. Alle Anfragen in dieser Angelegenheit sind an Kollegen R. Müller in Biegen, Wilhelmstraße 8 III, zu richten, welcher zu weiteren Auskünften gern bereit ist.

(Hierzu eine Beilage.)

Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterer Genehmigungsbilanz bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 29. August 1912.

Veröffentlichung: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer

Nr. 100.

Rundschau.

Ferien! In Speier haben sich drei weitere Firmen den übrigen am Ort angeschlossenen, die ihren Arbeitern einen regelmäßigen jährlichen Erholungsurlaub zuteil werden lassen, und zwar zunächst die beiden größten Buchdruckereien, die von Dr. Jäger und jene von Julius Kränzle & Co. Die erstere bewilligte durchweg drei und die letztere in verschiedenen Wristungen drei, vier und acht Tage. Die dritte im Bunde ist die Buchdruckerei August Dieckert, die ihrem Personal einen achtstägigen Urlaub bewilligte. — In Oppeln gewährte die Papierzigarrenfabrik und Melanierzuckerfabrik von P. Preschlowitz ihren Buchdruckerarbeiten drei freie Tage und die Fabrikverwalter von Gebr. Baron in Groschowitz bei Oppeln ebenfalls.

Anmeldung zur Gesellenprüfung in München. Am 6. und 13. Oktober findet in der Buchdruckerfachschule zu München, Brandstraße 2, die nächste Buchdrucker-Gesellenprüfung statt. Anmeldungen sind zu richten an den Vorsitzenden der Prüfungskommission, Herrn F. W. Graßl, Buchdruckereibesitzer, München, Geschäftsstelle: Gesellschaftstraße 12 L., von wo auch die vorgeschriebenen Anmeldeformularulare zu beziehen sind.

Wieder eine „Ehrenrettung“ des Guttenbergbundes. Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte lagte der Vorsitzende des Guttenbergbundes gegen den Redakteur des Organs der Hilfsarbeiterorganisation „Solidarität“ wegen Verleumdung. Der Angeklagte hatte das Obere des Guttenbergbundes innerhalb des Gewerbes in letzter Zeit mit dem Worten gekennzeichnet und sollte nun dafür büßen. Es kam jedoch zu keinem Urteil, sondern zu einem Vergleich, den der Angeklagte um so eher eingehen konnte, als er selbst bei Verbringung des vollständigen Wahheitsbeweises wegen formaler Verleumdung nach der heutigen Rechtsprechung zweifellos trotzdem wäre verurteilt worden. Daß aber der Kläger des christlichen Guttenbergbundes trotz der schweren Geschläge, die die „Solidarität“ in dem der Anklage zugrunde liegenden Artikel in Nr. 10 d. Z. gegen den Guttenbergbund ausführte, auf einen Vergleich einging, mag die Sache sehr interessant. Daß die Rücksicht auf die wertlose Verpulverung von Arbeiterorganen durch Strafe und Prozestkosten beim Bundesvertreter maßgebend dafür sein konnte, einem offenen Antrage des gerichtlichen Wahsentganges aus dem Wege zu gehen, ist schwerlich anzunehmen, denn dieser Rücksicht hätte viel christlicher und billiger entsprochen werden können, wenn überhaupt keine Klage eingereicht worden wäre. Zumal diese Empfindlichkeit der Bundesleitung überhaupt vernommen muß, da ihr Organ und ihre sonstigen Publikationen es mit der Ehre des Nächsten gar nicht genau nehmen. Man wird also nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß die Angst vor der eignen Courage und die Furcht vor Ausföhrung sehr vieler Geschädigten das vorher so nützliche Herz des Klägers in die Nähe des Hosenbodens stürzen ließ. So hat man wenigstens wieder einmal den Anschein der Ehre für seine Organisation gerettet!

Renegatenlaufbahn. Johannes Wredemann, der seiner Zeit in Köln aus Joganannier, „innerer Überzeugung“ in den alleinseligmachenden Guttenbergbund übertrat und seitdem sich die Attribut eines christlichen Arbeitersekretärs durch äußerst geschickte Bekämpfung unserer Organisation zu wahren suchte, ist in den letzten Tagen ganz plötzlich, ohne jede Kündigung von seinem Geschäftsführerposten in der Buchdruckerei und Verlagsanstalt in Wörs a. Rh. entlassen worden. Man kann nun gespannt darauf sein, ob die in dieser Druckerzeit das Licht der Welt erhellende „christliche“ Gewerkschaftskorrespondenz über diesen auffallend schnellen Abgang Wredemanns etwas verlauten läßt, oder ob das Organ des „wahrheitsliebenden und christlichen“ Bundes diesen „Terrorismusfall“ gegen eines ihrer Edelschaffchen in der üblichen Weise glossieren wird. Davon werden wir wohl schwerlich etwas zu sehen oder zu hören bekommen. Denn wie wir noch aus Wörs erfahren haben, soll J. W. der Pfarrer von Urbach in den letzten Tagen vor dem plötzlichen „Mickritze“ Wredemanns mehr als sonst in der von letzterem geleiteten Buchdruckerei aus- und eingegangen sein. Eingeweihte sind nun der Meinung, daß der Geistliche nichts als der Willensvollstrecker der Aktionäre der Verlagsanstalt gegenüber dem bisherigen „christlichen“ Guttenbergbundsmitglied alias Geschäftsführer und christlichen Arbeitersekretär Wredemann war. Auf alle Fälle ist die Sache jedenfalls nicht weniger geheimnisvoll als interessant und wahrscheinlich auch ihres „christlichen“ Helden ebenbürtig.

Von jenen, die im Glashaufe sitzen! Als erste Fortsetzung der in voriger Nummer unter der Stichmarke „Terrorismus der Unternehmer gegen Arbeitswillige“ in Angriff genommenen Bilderreihe von der harten Unduldsamkeit der Unternehmerorganisationen gegen Arbeitswillige in ihren Kreisen sei nachfolgende kleine Sammlung unsern Lesern zur Kenntnisnahme und entsprechenden Würdigung unterbreitet: Der Buch-

händlerbörseverein verbietet seinen Mitgliedern, an Buchhändler oder Ueberverkäufer, die sich den Kartellbestimmungen nicht unterwerfen, gar nicht oder nur mit verkürztem Rabatt zu liefern. Schon die Rabattklausel bedeutet für den wirtschaftlich schwach gestellten Sortimenten der geschäftlichen Mühe infolge der Preisregulierung. Der Verband deutscher Stahlmaschinenfabrikanten verpflichtet seine Mitglieder, sofern sie nicht selber das zur Maschinenfabrikation benötigte Halbzeug herstellen, es ausschließlich von den Verbandsmitgliedern zu beziehen, und verbietet, solches Material an Nichtverbandsmitglieder zu liefern. Das Syndikat der Seifenfabriken zwingt die organisationsunlustigen Fabrikanten durch Sperren des Bezugs von Rohstoffen, Öl, Talg, Soda zum Anschluß an das Syndikat. Zwischen dem Salinensyndikat und dem Verbands der Berliner Großhändler besteht ein Vertrag auf ausschließliche Salzlieferung; desgleichen zwischen dem Kartelle der Gummi- und Gummihändler über die Preisregulierung für Lieferungen an Nichtmitglieder, wenn diese überhaupt beliefert werden. Mehrfach bestehen zwischen Vereinigungen von Bauunternehmern und Baumaterialfabriken Verträge dahingehend, daß nichtorganisierten Baumaterialien kein Kalk, Holz, Eisen und Zement usw. geliefert wird, wohlwollend sich die betreffenden Baumaterialkartelle verpflichten, nur von den organisierten Fabrikanten zu kaufen. Diesen „ausschließlichen Verbandsverkehr“ haben ferner vereinbart die Verbände der sächsisch-thüringischen Färbereien mit den dito Weberereien, der Warner Fabrikantenverband mit der Wuppertaler Färbereivereinigung, der Verband deutscher Seidenstofffabrikanten mit dem der Damen- und Mädchenmätel-fabriken, die kartellierten Drahtwalzwerke mit dem Drahtsyndikat usw. Ein anderes Mittel zur Verwirklichung der kapitalistischen Kartelle ist die Sperre der Zufuhr- und Absatzwege und dann die Sperre des Absatzes überhaupt. Durch seine Verbindung mit dem „Kohlenkartell“ in Wülheim an der Ruhr, das sich direkt und indirekt die Kohlenverschiffung auf dem Rhein unterstellt hat, vermochte das rheinisch-westfälische Kohlenkartell auch den größten Teil seines Absatzes per Schiff zu monopolisieren. Dazu kommt noch, daß dieses Syndikat sich eine von ihm durchaus abhängige Händlerorganisation geschaffen hat. Die „Kohlenhandels-Gesellschaft, G. m. b. H.“ in Bremen, Hannover, Magdeburg, Kassel, Dortmund, Berlin, Hamburg sind nichts weiter als Untertanstellen des Kohlenkartells. Es bestimmt sogar, welche Händler in die Verbände aufgenommen werden dürfen, läßt also einen positiven und negativen Organisationszwang aus. Bekanntlich sind aber gerade die Besonderenbesitzer der lautesten Kräfte nach Ausnahmegefahren — für „Freiheit des Organisationsrechts“!

Öffentlicher Protest gegen die Steuerung. Unter berechtigtem Einmisch auf die enorme Steuerung aller Lebensmittel, besonders die Steigerung der Fleischpreise, die den Arbeitern den Fleischgenuss geradezu unmöglich macht, erließ am 26. August der Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands einen Aufruf mit der Forderung, gegen die agrarische Politik in Deutschland öffentlichen Protest zu erheben und auf Abhilfe zu dringen. Die Verbreitung von Flugblättern, die Einberufung von Volksversammlungen und die sofortige Einberufung des Reichstages zur Beschlußfassung über sofortige Abwehrmaßnahmen gegen den herrschenden Notstand werden als die besten Mittel zur Entlastung des arbeitenden Volks in Vorschlag gebracht. Von einem ähnlichen Vorgehen anderer politischer Parteien können wir leider noch keine Meldung machen.

Vom Anstich der Konkurrenzklause. Zu der in voriger Nummer zum gleichen Thema gebrachten Notiz über die Inhaftierung eines Werkmessers wegen Vergehens gegen eine Konkurrenzklause ist noch nachzutragen, daß die Inhaftierung trotz aller Bemühungen, der vom Werkmesserverband bestellten Rechtsanwälte aufrecht erhalten bleibt. Es wurden sogar der Klage vorangehenden Maschinenfabrik die in dem der Klage zugrunde liegenden Vertrag nominierte Strafkammer von 3000 Mk. angeboten, falls sie sich bereit erklären würde, den Werkmesser von der Einhaltung des Vertrags zu entbinden. Die Firma verzichtete jedoch auf die Zahlung der Konventionalstrafe, sie fordert, das Gericht solle dafür sorgen, daß der Werkmesser bei der Konkurrenzfirma die Arbeit einstelle. Freiwillig tut er das aber nicht; er wies nach, daß er trotz dieser Bemühungen außerhalb seines Berufs keine Arbeit haben können, und da er leben müsse, blieb er bei der ihm angebotenen Arbeit. An diese Einwendung jedoch lehnte sich das Mannheimer Landgericht nicht, es inhaftierte den Werkmesser, weil es das Gesetz so will. Was das Gericht tun wird, wenn derselbe nach Ablauf der Haftfrist wieder zu seiner Arbeit zurückkehrt, ob es neuerdings eine Haftverfügung erläßt, darauf darf man gespannt sein. Denn so viel wir in Erfahrung brachten, will der derzeitige Arbeitgeber des Werkmessers

ihm wieder in Arbeit nehmen, sobald es auf freien Fuß kommt.

Die englischen Gewerkschaften im Jahre 1911. Dem letzten erschienenen Berichte des englischen Arbeitsamts über die Gewerkschaften ist zu entnehmen, daß Ende 1911 nicht weniger wie 1168 Gewerkschaften mit 9010346 Mitgliedern (gegen 1153 mit 2440729 Mitgliedern im Jahre 1910) bestanden. Die Steigerung der Mitgliederzahl im Jahresdurchschnitt mit 23,33 Proz. ist die größte jemals erreichte. Die Gewerkschaften der See- und Hafendarbeiter vergrößerten ihre Mitgliederzahlen. Die Entwicklung der Gewerkschaften in den verschiedenen Industriegruppen veranschaulicht nachstehende Tabelle:

Industrie-Gruppe:	Ende 1909	Ende 1907	Ende 1911
Baugewerbe	246799	103007	178036
Verkehr, Steinindustrie	532080	703004	747819
Metalle, Maschinen u. Schiffbau	337298	377556	414083
Textilindustrie	548045	367624	435350
Bekleidungsindustrie	04004	08833	74070
Eisenbahnen	74727	138857	185379
Straßenbahn- u. andre Landtransportbetriebe	34674	41950	84089
Seeleute, Hafendarbeiter	59426	68360	245350
Buchdruckgewerbe	59062	68224	77161
Verschiedene Berufe	108787	278719	346055
Allgemeine Arbeiter	109050	125136	237306
Insgesamt	1065340	2422850	3010346

Abnahme oder Zunahme seit dem Vorjahre — 0,7 + 18,9 + 23,3 Die Zahl der weiblichen Mitglieder stieg von 125425 im Jahre 1902 auf 221283 im Jahre 1910 und 278858 in 1911; davon sind über 60 Proz. in der Textilindustrie beschäftigt. Gewerkschaftsverbände bestanden 110 Ende 1911, mit zusammen 3812599 Mitgliedern, doch sind dabei viele Mitglieder mehr wie einmal gezählt, weil ihre Gewerkschaften mehreren Interessensverbänden zugleich angehören. Die eigentliche gewerkschaftliche Landeszentrale, deren Hauptaufgabe die Streitkräftversicherung ist und der daher nur kleinere und mittlere Gewerkschaften angehören, zählte 861482 Mitglieder gegen 710094 im Vorjahre, die Föderation der Bergarbeiter 588000, die Föderation der Maschinen- und Schiffbauergewerkschaften 401472 und die im Berichtsjahre gegründete Transportarbeiterföderation hatte 200185 Mitglieder. Ende 1911 bestanden 247 Gewerkschaftskartelle mit 1176551 Mitgliedern, das sind 16,4 Proz. mehr als im Vorjahre. Durch die ungeheuren wirtschaftlichen Kämpfe konnten also die Unternehmer die englischen Gewerkschaften nicht vernichten, sie haben sogar eine kolossale Stärkung erfahren.

Gewerkschaftsnachrichten. Die Tarifbewegung in den Berliner Buchdruckmaschinenfabriken hat sich inzwischen verschärft. Zu einem von den Arbeitervertretern vorgelegten Tarifentwurf verhielten sich die Unternehmer hartnäckig ablehnend. Infolgedessen haben die Arbeiter nunmehr beschloßen, in den Streik einzutreten. — Die Tabakarbeiter in Bremen sind in eine Lohnbewegung eingetreten, um ihre überaus ungünstige Lebenslage zu verbessern. Sie fordern 10 Proz. Lohnmehrung. — Wegen einseitiger Affordlohnfestsetzung und willkürlicher Reduktion kam es in den letzten Wochen zu einem großen Streik und einer Ausperrung in den Brennaborwerken in Brandenburg, woran etwa 3500 Arbeiter beteiligt waren. Die Geschlossenheit und Ausdauer der Arbeiter war nach vierzehntägiger Dauer des Kampfes von Erfolg gekrönt. Es kamen schriftliche Abmachungen zustande, wonach den Arbeitern ein Mitberatungsrecht bei der Affordlohnfestsetzung eingeräumt wird und bestimmte Grundbedingungen für eine Veränderung der Arbeitspreise anerkannt wurden. — Die Stettiner Straßenbahner haben eine im vorigen Monate begonnene Lohnbewegung mit einigem Erfolge beendet. — In Würzburg haben die Milcharbeiter trotz kurzer Organisationszugehörigkeit bei einer kürzlich beendeten Lohnbewegung wesentliche Verbesserungen ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse erzielt.

Verschiedene Eingänge.

„Archiv für Buchgewerbe.“ Heft 7, Band 40 Verlag des Deutschen Buchgewerbevereins in Leipzig. Jahrgang 1912. Jährlich 12 Hefte, 12 Mk. Das Einzelheft kostet 1,50 Mk.

„Bodenreform.“ Organ der Bodenreformer. Erscheint am 5. und 20. jeden Monats. Heft 16. 23. Jahrgang.

„Der letzte blaue Montag.“ Schauspiel in einem Akt von Ludwig Weiss in Leipzig. (Im Selbstverlage des Verfassers.) Es handelt sich um eine Überarbeitung des von demselben Verfasser früher erschienenen Theaterstücks „Der blaue Montag“. Preis pro Exemplar 40 Pf. Das Aufführungsrecht wird durch Bezug von 75 Exemplaren erworben.

Briefkasten.

H. G. C.: 1. Wird in nächster Woche gebracht gelegentlich eines Nachwortes zum Internationalen Kongresse. 2. Haben in dieser Sache mit unserm Metteur gesprochen, der diesen Passus künftig öfters am Schlusse des Blattes placieren wird. — **B. F.** in **H.**: 1. Wir haben die Ungleichheit dem Berliner Gauvorstand unterbreitet. 2. Wird dort freisweise und für jedes Mitglied entrichtet; also nicht aus der Hauptklasse. — **B. N.** in **B.**: Auf Grund der vor dem 1. Oktober 1913 erteilten Anleitungsbesugniss kann der Betreffende selbstverständlich auch nach dem genannten Termine Lehrlinge anleiten, ohne die Meisterprüfung ablegen zu müssen. — **G. S.** in **B.**: Sobald als möglich. — **G. S.** in **B.**: Noch unbekannt, sobald Näheres bekannt, erfolgt schriftliche Mitteilung. — **D. J.** in **B.**: Von Ihrem Schreiben mit Interesse Kenntnis genommen. Es muß dann ein zeitlicher Zerum des Kollegen Meiser vorliegen. — **A. W.** in **R.**: Freundl. Dank für Ihre Bemühung. — **E. U.** in **R.**: Das eine sofort, das andre später. Gruß! — Nach Kleve: Sie wollen uns das Versammlungsdatum mitteilen. — **G. U.** in **Verstetten**: 1,70 Mt. — Argos: Ihr für diese Nummer vorgegeben gemessener Artikel hat dem für eine andre Sparte weichen müssen, erscheint nun in übernächster.

Verbandsnachrichten.

Rdn. Das Quittungsbuch des Seher's Otto Döbberlein aus Binslar (4030 Rheinland-Westfalen) kam angeblich auf dem hiesigen Verleiher abhanden. Derselbe erhielt ein neues Buch (9286 Rheinland-Westfalen) ausgestellt und wird ersteres für ungültig erklärt. Die neue Legitimation erhielt die Bezeichnung „Duplikat“.

Abreffenveränderungen.

Sörlig. Vorsitzender: P. Hielscher, Brautwiesenstraße 18 III.
Neugersdorf. Vorsitzender: Oswald Graf, Schulstraße 55.
Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigeigte Adresse zu richten):
In **Wierstadt** die Seher 1. Karl Friedrich, geb. in Kannawurf (Kreis Edaratsberga) 1882; ausgl. in Schloßhelbrungen 1911; 2. Emil Schülke, geb. in Emden 1869, ausgl. in Stolzenau a. W. 1890. — Adolf Holzgänger in Wiesbaden, Dorfstraße 7.

Arbeitslosenunterstützung.

Glogau. Dem auf der Reise befindlichen Seher Max Riedel aus Magdeburg (Hauptbuchnummer 33152) ging angeblich in Forst (P.-L.) seine Reiselegitimation verloren. R. erhielt von hier aus ein „Duplikat“ zugesandt und es wird gebeten, bei Vorzeigung der ersten Legitimation diese an den Hauptverwalter einzusenden.
Koblenz. Dem auf der Reise befindlichen Seher Erich Mertner ging sein Buch auf der Strecke Bingen bis Koblenz verloren. Dem Kollegen wurde ein neues zweites Buch ausgestellt (Gau Berlin). Sollte das alte vorgelegt werden, so werden die Verwalter gebeten, es anzunehmen und an die Hauptverwaltung einzusenden.
Böfen. Dem Schweizerberger Wilhelm Wiesemeier (Hauptbuchnummer 88725) ist das Buch (Westpreußen 748) sowie Reiselegitimation auf der Reise angeblich abhanden gekommen. Weides wird für ungültig erklärt. Dem Kollegen wurde ein neues Buch (Böfen 619) ausgestellt.

Stettin. Die Herren Reisefasserverwalter werden gebeten, dem Seher Joseph Schläger (Hauptbuchnummer 749) den hier am 3. August erhaltenen Stiefelvorschuß von 3 Mt. in Übung zu bringen und portofrei an R. Schulz, Köpferparkstraße 15 III, zu senden. Sollte S. in Konfession getreten sein, wird ersucht, denselben auf diese Notiz aufmerksam zu machen.
Begefa. Watikum wird nur an Ausgesteuerte und Nichtbezugsberechtigte in der Wohnung des Kassierers Richard Urpke, Fähr, Binsenstr. 7, ausgegahit, und zwar mittags von 1 bis 1 1/2 Uhr und abends von 7 bis 8 Uhr.
Weimar. Die vereidigten Funktionäre werden gebeten, die Hauptbuchnummern der Mitglieder No 10 in 156 und Keller in 164 umzuändern. — Gleichzeitg wird nochmals auf die Notiz in Nr. 90, Grundmann betreffend aufmerksam gemacht.

Versammlungskalender.

Breslau. Korrektorenversammlung am Sonntag, dem 1. September, vormittags 10 Uhr, im „Matthiaspark“, Wolltestraße 17.
Chemnitz. Versammlung Sonnabend, den 31. August, abends 8 1/2 Uhr, in der „Zehner“, Sonnenstraße.
Dresden. Maschinenseherversammlung Sonntag, den 1. September, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Senefelder“, Rant'schstraße.
Düsseldorf. Vorstandssitzung Sonnabend, den 31. August, abends 9 Uhr, im Vereinslokal.
Eintracht. Versammlung Sonnabend, den 31. August, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal.
Elsfeld. Stereotypen- und Galvanoplastikerverammlung (Gau Rheinland-Westfalen) Sonntag, den 1. September, nachmittags 1 1/2 Uhr, im Restaurant „Sauerzapf“, Bachstraße 92.
Emden. Versammlung Sonnabend, den 31. August, abends 8 1/2 Uhr, im „Deutschen Haus“, Neuer Markt 12.
Gröblich-Bogau. Versammlung Sonnabend, den 31. August, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, bei Otto Köhler in Gröblich.

[663]

Die schnelle Wirkung des Ramscheider Stahlbrunnen

Bei der **Bleichsucht** ist mehrfach in der Literatur hervorgehoben worden. Durchschnittlich wurde bei vierwöchigen Kuren eine Zunahme des Haemoglobingehalts um 25 Prozent und eine Hebung des Körpergewichts um 7 Prozent beobachtet; im Einzelfalle stieg die Zunahme des Haemoglobins bis über 60 Prozent und die Vermehrung des Körpergewichts bis zu 14 Prozent. Das sind Resultate, wie man sie mit künstlichen Eisenpräparaten wohl nur ausnahmsweise erreicht. — In Stelle der körperlichen und geistigen Depression tritt **Wohlbefinden** und immer mehr zunehmende **Arbeitslust**; die **Schmerzen** im Kopf und an den Füßen **schwinden** zugleich mit dem gelegentlich auftretenden **Ödem** der Füße. (Geh. Medizinalrat Professor Dr. Viebreich.)

Aus Briefen: „Schon nach 14 Tagen zeigte sich der Genuß des Wassers als **großartig** wirkend. Nach beendeter Kur war das Allgemeinbefinden **überaus**“, der **Appetit** erheblich besser; „sonst regelmäßige, chronische Kopfschmerzen sind ganz verschwunden.“ „Es freut mich, über den wunderbaren Heilkrant, der sich glänzend bewährt hat, Mitteilung machen zu können. Die Beschwerden sind verschwunden; Kräftigung des Körpers, Appetit und ruhigen Schlaf habe ich wieder erlangt. Ich kann nun wieder arbeitsfreudig in meinem Berufe wirken.“ — Trinkkuren im Hause warm empfohlen bei Blutarmut, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Magen- und Darmleiden, Nervenkrankheiten, blutarmen Zuständen, z. B. nach Bluterlusten infolge Operationen, Wochenbetten usw., nach überstandenen erschöpfenden Krankheiten, wie Influenza usw. — Mitteilungen über Kurverfolge, Bezug des Brunnen's kostenlos durch: Ramscheider Stahlbrunnen, Boppard a. Rh. W. 99.

Buchdruckerei in Bremen

modernem Material, für den bill. Preis von **10000 Mk.** mit guter, fester Ausstattung, periodischen Arbeiten, neuen Masch., weg. Trennung d. Zeilg. zu verkaufen. Off. unter Nr. 876 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Tüchtiger

Monotypegieker

mit längerer Praxis findet sofort dauernde Stellung. Offerten mit Gehaltsanprüchen und Zeugnisabschriften erbeten an

Julius Belk, Hofbuchdrucker, Langensalza. [857]

Linotypeseher

an neuaußgehellte Ideal per 16. September nach mittelerer württembergischer Stadt gesucht. Inoffiziell wird auf tüchtige Kraft mit längerer Praxis und das Minimum überlegender Leistung. Bezahlung entsprechend höher. Offerten unter Nr. 877 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Tüchtiger

Stempelseher

mit guten Referenzen für 1. Oktober bei hohem Lohn, eventuell bei vorh. Kredit mit Geschäftsbeteiligung für dauernde Stellung gesucht. Gest. Offerten unter A. W. 873 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Tüchtiger Justierer für Ausland gesucht.

Adressen unter 806 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Monolineeseher

tüchtig und erfahren, baldigst gesucht. Sollte Verren, die mit der Maschine vollständig vertraut, und denen an dauernder Stellung gelegen, wollen Offerten mit Gehaltsanprüch. unter Nr. 815 an die Geschäftsstelle d. Bl. senden.

Ein tüchtiger

Monotypegieker

wenn möglich gelernter Schriftgieker, findet bei uns dauernde Stellung. Angebote mit Angabe der bisherigen Stellungen und des Gehaltsanprüchs an [859] **Hierzer'sche Hofbuchdruckerei, Altona-Burg.**

Schriftgießerei-reisender

gelernter Seher, sucht September oder später in hiesigen Buchdruckerleitort oder Fachgeschäfte Stellung. Gest. Angebote erbitte unter Postlagerkarte 10, Postamt 15, Leipzig. [870]

in der **Möhlungs-linien-Druckerei** auch für **Geleit-Ischiermaschine**. Postlagerkarte 305, Reutlitz. Hauptpostamt. [867]

Brandenburgischer Maschinenseher-Verein (Sitz Berlin)

Sonntag, den 1. September, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engelauer 15: [854]

Monatsversammlung.

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Neuaufnahmen; 3. „Die Stellung der Prinzipalorganisation zur Maschinenseherfrage“ (Referent: Kollege Braun); 4. Verschiedenes.

In dieser Versammlung werden die Einladungen zum „Seitern Abend“ in der „Neuen Welt“ ausgegeben.

Allseitigen Besuch erwartet

Der Vorstand.

Magazinverwalter

verantwortl. Aufnahmen, mit modernem Material vertraut, nachweislich langjährige Tätigkeit, 14 Zeugnisse, sucht Stellung. Berlin und Umgebung bevorzugt. Offerten unter Nr. 874 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Tüchtiger jüngerer Stempelseher

findet in Stahl- und Zeugnisst. sucht Stellung. Offerten an **Paul Neumann, Magdeburg**, Nachweide 52. [862]

Zu verkaufen: 12 Jahrg. 1890/1910 „**Duischer Buch- und Steindruck**“ z. Preis von 30 Mt. **P. Szyp**, Schriftseher, Bad Dürkheim. [869]

Dresden Buchdruck-Masch.-Verein Dresden Monatsversammlung

Sonntag, den 1. September, vormittags 11 Uhr: im Vereinslokal. In dieser Versammlung hält der Vorsitzende der Dresdner Arbeitersantitätskolonne, Herr **Hermann Richter**, einen Vortrag über: „Unfallverhütung und die erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen“.

Sonntag, den 8. September: Herbstausflug

nach **Moholzsch**, daselbst im Gasthof ein Tanzchen. **Abmarsch** nachm. 2 Uhr vom Schusterhaus Cotta. Um zahlreiche Beteiligung an beiden Veranstaltungen ersucht **Der Vorstand**. [864]

Der Seher **Leit Anttas**, aus **Forsheim** (Baden) gebürtig, zuletzt in Verketten in Konfession, wird hierdurch aufgefordert, der Zeiterszeit zurückgehaltener Betrag von 10 Mt. beizugeben an den Unterzeichneten einzusenden. Die vereid. Verbandsfunktionäre werden ersucht, nicht ersucht, diesfalls, falls er sich auf der Reise befindet, hierauf aufmerksam machen zu wollen. [871]
Verketten (Wid), 25. August 1912.
Georg Leonhard.

KLASSIKER-BIBLIOTHEK

liefern wir für nur 35 Mk. gegen monatliche Teilzahlung von nur 3 Mk., enthaltend die Werke von Schiller, Goethe, Lessing, Hauff, Körner, Lenau, Uhland, Klopst, Shakespears, Helms, — 10 Werke, zusammen 72 Bände, in 24 eleganten Ganzleinenbänden gebunden.
Klassiker-Verlag Otto & Co., Berlin-Schöneberg, [878]
Martin-Luther-Straße 68.

Seitenmaß mit sämtlichen Einteilungen 20 Pf.

Am 23. August verstarb unser lieber Kollege und langjähriger Mitarbeiter, der Schriftsetzer [868]

Otto Scheel
im 40. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm **Das Personal der Firma Otto v. Holten, Berlin.**

Am 23. August verstarb unser wertiges Mitglied, der Setzer [865]

Johann Heinrich Schuhmacher
aus Böhligen, im 44. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm **Der Buchdruckerverein in Hamburg-Altona.**

Am 24. August verstarb unser wertiges Mitglied, der Drucker [872]

Hermann Auer
aus Lübeck, im 64. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm **Der Buchdruckerverein in Hamburg-Altona.**

Am 24. August verstarb nach kurzer Krankheit unser lieber Kollege, der Maschinensetzer [875]

Hermann Auer.
Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahrt **Die Kollegen des „Generalanzolger für Hamburg-Altona“.**

Adressen für Zusendungen
an den „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftsetzer“:
Mr. Kretzel, Gogolopolistik und Genossenschaftswesen:
• Rudolph, Volkswirtschaftliches und Literarisches:
• Charles Schaffer;
• Korrespondenzen, Ausland und Gewerkschaftsredue:
• Carl Schinholz;
• Verbandsnachrichten, Inserate, Offerten, Postanweisungen usw.: **Georg Böhlig**;
Sämtlich in Leipzig, Salomonstraße 8. (Fernspr. 14111.)
Straßen- und Hausnummer sind stets anzugeben!